

05.12.2006

Mehr Wettbewerb im ärztlichen Alltag: Niedergelassene passen sich häufig den Wünschen ihrer Patienten an

VON DIRK SCHNACK

Niedergelassene Ärzte müssen einen hohen Anteil ihres Praxisumsatzes außerhalb der gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) erwirtschaften. Nur noch 65 Prozent des Gesamtumsatzes stammt nach der aktuellen Untersuchung Ärzte im Zukunftsmarkt Gesundheit 2006 von der Stiftung Gesundheit aus GKV-Einnahmen.

Ein Drittel der Ärzte empfinden einen starken Konkurrenzdruck

„Der Wettbewerb zwischen den niedergelassenen Ärzten steigt in dem Maße, wie der Ertrag nicht mehr durch die GKV erbracht wird, sondern durch Leistungen, die die Patienten selbst zahlen“, heißt es in der Studie, für die 15000 Niedergelassene angeschrieben wurden. Davon antworteten knapp 700 Ärzte.

Mehr als ein Drittel der Ärzte sehen sich in einer starken Konkurrenzsituation. Nur zehn Prozent spüren keinen Wettbewerb mit den Kollegen, 15 Prozent halten ihn für minimal. Vier von fünf Ärzten gaben an, sich den Wünschen ihrer Patienten bereits angepaßt zu haben. Drei Vier-



Viele Ärzte richten die Praxisöffnungszeiten an den Wünschen ihrer Patienten aus.

Foto: Imago

Faustregel: Je höher der Praxisumsatz, desto höher das Werbebudget der Praxis. Insgesamt 43 Prozent der Hausärzte schätzen Werbemaßnahmen als wichtig ein (Fachärzte: 55 Prozent). Dagegen halten sie 33 Prozent der Hausärzte für unwichtig (Fachärzte 29 Prozent).

verbessert oder stark verbessert. Knapp ein Drittel meint, daß es schlechter oder viel schlechter wird.

Die Studie liefert einige Anhaltspunkte, was außer dem Einkommen die Zufriedenheit verstärken kann. So wird deutlich, daß die sehr zufriedenen Ärzte ihre Arbeitszeit auf wö-

ben (18 Prozent), den Rest mit Weiterbildung, Forschung und Gutachten sowie Mitarbeiterunterweisung.

■ Das Bruttojahreseinkommen der Ärzte über alle Fachgruppen beträgt 117375 Euro. Auffällig sind die Unterschiede zwischen Frauen (78200 Euro) und Männern (128700 Euro). Mit mehr Arbeit läßt sich nicht immer mehr Geld verdienen. So arbeiten die Ärzte in der Einkommensklasse 500000 bis 750000 Euro mit knapp unter 60 Stunden nicht länger als ihre Kollegen in der Einkommensklasse 150000 bis 200000 Euro. Zehn Prozent gaben ein im Vergleich zum Vorjahr gestiegenes Einkommen an. Nur 8,8 Prozent erwarten dies für das kommende Jahr.

■ 65 Prozent des Praxisumsatzes erwirtschaften Niedergelassene in der GKV, obwohl fast 90 Prozent der Patienten gesetzlich versichert sind. Allgemeinmediziner haben mit 80 Prozent einen höheren GKV-Anteil als Fachärzte. Laborärzte und Radiologen kommen auf den geringsten GKV-Anteil (62 Prozent). Die Umsatzspanne der Praxen reicht von unter 50000 Euro bis über fünf Millionen Euro jährlich. 35,8 Prozent der Ärzte – die größte Gruppe – setzt zwischen 100000 und 250000 Euro um.

Praxis-Marketing wird wichtiger

Studie der Stiftung Gesundheit / Immer mehr Ärzte haben ein Marketing-Budget

HAMBURG (all). Niedergelassene verstärken zunehmend ihr Praxis-Marketing. Das geht aus der Studie Ärzte im Zukunftsmarkt Gesundheit 2006 von der Stiftung Gesundheit hervor.

Gut 15 Prozent der Ärzte haben ein eigenes Marketing-Budget für ihre Praxis festgesetzt. Bei der Befragung vor einem Jahr waren dies nur acht Prozent. Damit hat sich die Zahl der Niedergelassenen, die eine bestimmte Summe für Werbemaßnahmen ausgeben, innerhalb eines Jahres verdoppelt.

Als Faustregel gilt: Je höher der Praxisumsatz, desto höher das Werbebudget der Praxis. Insgesamt 43 Prozent der Hausärzte schätzen Werbemaßnahmen als wichtig ein,

bei den Fachärzten sind es 55 Prozent. Dagegen halten sie 33 Prozent der Hausärzte für unwichtig (Fachärzte 29 Prozent).

Um im Wettbewerb bestehen zu können, haben sich vier von fünf Ärzten den Wünschen ihrer Patienten bereits angepaßt. Als wichtigstes Instrument im Wettbewerb stuften die Ärzte ihr Verhalten zu Patienten ein. Zwei Drittel nannten diesen Punkt. Auch angepaßte Öffnungszeiten (41 Prozent), Selbstzahlerangebote (39 Prozent), Werbung (31 Prozent) und Preisgestaltung (27 Prozent) halten sie für bedeutend.

Für die diesjährige Studie befragte die Gesellschaft für Gesundheitsmarktanalyse für die Stiftung Gesundheit 15000 Niedergelassene. Davon antworteten 700 Ärzte. Trotz-

dem ist die Untersuchung den Angaben zufolge repräsentativ, da Kriterien wie Geschlecht, Dauer der Niederlassung, Stadt- oder Landarzt und die Fachdisziplin berücksichtigt wurden.

Trotz der anhaltenden Proteste zeigt die Studie, daß immer noch viele Ärzte mit ihrem Beruf zufrieden sind. 79 Prozent geben für ihre Arbeitszufriedenheit moderate Noten zwischen zwei und vier. Immerhin die Hälfte der Befragten erwarten, daß dieser Zufriedenheitsgrad im kommenden Jahr unverändert bleiben wird. Knapp ein Fünftel glauben, daß die Situation sich verbessert oder stark verbessert. Knapp ein Drittel der Antwortenden meinen, daß es schlechter oder viel schlechter wird. **Siehe auch Seite 2**

liche Arbeitszeit pro Woche 56 Stunden (58 Prozent) entfallen. Weitere

Administrativen Aufga-

Stiftung Gesundheit

igt wurden. Die Studie von Gesundheitsmarktanalyse für die Stiftung Gesundheit, die auf ambulanten Praxen abzielt. Ziel der Studie ist es, Transparenz zu fördern und Marketinghilfe